

Ein Künstler erlebt Magglingen [Fortsetzung]

Autor(en): **Niederer, Gen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Künstler erlebt Magglingen

von Gen Niederer (1. Fortsetzung)

Von dem weiten Blick auf unsere holprige Erdoberfläche riss ich mich los, um sofort meine Arbeit anzubahnen. Ich stieg in den 3. Stock, durch einen langen, dunkeln Gang, an dessen Ende lichtgelb eine Querwand aufleuchtete. Dahinter musste die ersehnte Bibliothek sein. Was für ein Segen ist eine solche Zentralstelle, in der man sein Wissen bereichern kann. Die teuersten, kostbarsten und seltensten Bücher stehen jedem, auch dem Aermsten, zur freien Besichtigung zur Verfügung. Man braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und schon steht vor einem der freundliche Bibliothekar, Herr Nyffenegger, der mich nach meinen Wünschen fragt: «Alles, was sich auf den Lauf bezieht». Als das Stichwort «Lauf» fällt, erscheint unter der Türe eine hohe, schlanke Gestalt mit leuchtenden blauen Augen im klugen, frischen, feingeschnittenen Gesicht. Es war Marcel Meier. Er lädt mich freundlich ein, auf sein Büro zu kommen. Ich bringe mein Anliegen vor: dass es mir daran gelegen sei, einen Läufer zu gestalten, der sowohl ästhetisch wie sportlich vollkommen sei. Dazu brauche ich die Mitarbeit erfahrener Läufer. Sofort sind wir beide mitten drin im Gespräch über die Lauftechnik. Mit wenigen, aber umso prägnanteren Erklärungen erfahre ich das Wesentliche über die verschiedenen Stile. Er drückte mir eine reiche Sammlung von selbst ausgesuchten Abbildern der erfolgreichsten Läufer der Welt in die Hand, die er für seine Lehrstunden angelegt hat. Kaum hatte ich die ersten Seiten dieser Sammlung angesehen, so schrillte das Telephon; es war Herr Direktor Kaech, der sich entschuldigen liess, da er wegen einer Erkältung nicht ins Büro kommen könne. Marcel Meier möge den Basler Maler, der heute morgen ankomme, empfangen und ihm behilflich sein. So umsichtig ist der Direktor der ETS, dass er an alles denkt und alles rasch und sorgfältig erledigt. Ich hatte Freude an meinem früheren Zeichenschüler von der oberen Realschule Basel. So kam der 70jährige Lehrer an die Sportschule seines Schülers, um dort der älteste und eifrigste und lernbegierigste Zögling zu werden.

Um 11 Uhr wurden die mittlerweile angekommenen jungen Leichtathleten im Theoriesaal zum Appell versammelt. Willi Dürr, der verdiente Universitäts-Sportlehrer von Basel, der Leiter dieses Kurses, begrüsst die spritzlebendige Schar und stellte ihnen ihre Sportlehrer vor: den kräftig gebauten, energischen Erzieher Alex Baer, den gertenschlanken, feingliedrigen Max Bolli, den lachenden Philosophen und Künstler Taio Eusebio, den harmonisch ausgewogenen Marcel Meier und den in einfacher Grösse wirkenden Armin Scheurer. Alle diese Persönlichkeiten machten mir in der Folge einen tiefen Eindruck. Willi Dürr verriet, dass auch er einmal mein Schüler war. So waren in diesem Kurs durch ein geheimnisvolles Schicksal drei Generationen miteinander verbunden: vom 18jährigen bis zum 70jährigen.

Willi Dürr machte dann auf die originelle, humorvolle, aber sehr ernst zu nehmende Hausordnung, die in jedem Zimmer hängt, aufmerksam. Da weht kein Kasernengeist. Ja, in diesem Geiste sollten alle amtlichen Ordnungen abgefasst werden. Sie zeugt von künstlerischem, phantasievollem Gestaltungswillen, die sofort dieser Schule das freudebetonte Gepräge gibt. Hier wirkt der heitere, lichte Geist und nicht die finstere, drohende Faust. Wie sympathisch ist doch die Empfehlung, im Haus den bequemen Trainingsanzug zu tragen, um dadurch einer harmonischen Gemeinschaft auch äusserlich eine Form zu geben. Lehrer, Schüler und der Maler im gleichen Gewande, voll

individueller Variationen in Farbe und Form, ohne Gradabzeichen, das will besagen, der Meister bis zum Lehrling wollen äusserlich einmal offen zeigen: Wir sind, ob arm oder reich, Brüder, und wir sind alle, ob alt oder jung, immer noch Lernende und wollen es ewig bleiben. Freiheit in einer klaren, bestimmten Ordnung: das ist auch ein künstlerisches Prinzip. Nach dem wird in der ETS in Macolin gelebt.

12 Uhr 15: Mittagessen. Man tritt in einen hellen, hohen, neugemalten und tapezierten Speisesaal, der den Blick nach Süden und Westen in die Ferne schweifen lässt. An den Wänden hängen in wechselnden Ausstellungen Landschaften, Blumen, Figurenbilder. Merkwürdigerweise habe ich nur ein Sportsbild gesehen in einem Nebensaal, während zahlreiche Photographien von Turn-, Tanz- und Sportkursen in der Eingangshalle und im Treppenaufgang hängen. Doch zurück an den Esstisch. Stehend wird zuerst ein frohes Lied gesungen. Dann setzt man sich. Wer zu spät kommt, darf die hungrige Gesellschaft extra noch mit einem Lied ergötzen, was oft auf die gelungenste, lustigste Art geschah.

Die Trainer sassen im Süden des Saales, die Kurs Teilnehmer in langen Reihen Süd—Nord, sodass die Tischreihen wie materialisierte Sonnenstrahlen aussahen. Und ist es nicht tatsächlich so: Alle unsere Speisen, mit denen wir uns vereinigen, sind nichts anderes, als geheim gewandelte Sonnenenergien. Zu Mittag wird im allgemeinen vegetarisch gegessen. Erst nach Arbeitsschluss, zum Abendessen, wird mässig Fleisch konsumiert. Das Essen ist reichlich, einfach, doch kräftig, ohne starke Gewürze. Alkohol und Nikotin sind ausgeschaltet. Wenn diese Ernährungsweise von unserem Volke im Alltag durchgeführt würde, so wäre es gesünder, glücklicher und zufriedener. Nach dem Essen wird den Athleten klar gemacht, dass richtiges Ausruhen ebenso wichtig ist, wie ein hartes Training. Nach der Mittagsruhe stiegen wir um 13 Uhr 15 den Wald hinauf zur Turnhalle. Die Jungen wie federnde Rösslein, ihres gesunden Körpers froh. Der 70jährige mit Rucksack, Malzeug und Staffelei, mit Atemnot und einem drohenden Herzkrampf ringend, langsam Schuhhängen-Schritte nehmend, weit hintendrein kommend. Da, auf leisen Gummisohlen, kommen Taio und Marcel und nehmen mir meine Last ab, und tragen sie, als ob es Flaum wäre, den Berg hinan. Jetzt habe ich Musse, den hochstämmigen Tannenwald, der in einem märchenhaften, blauen Nebel eingebettet ist und der zwischendurch goldenes Buchenlaub aufblinken lässt, staunend anzusehen. So ging ich mitten im Wald. Weder sah ich das Riesengebäude der ETS, noch sah ich die Sporthalle. So schön unterbrechen Natur und Gebilde der Menschenhand das weitläufige Gelände. Wie überrascht ist man daher, wenn man nur noch wenige Schritte geht, einen Rank passiert und schon leuchtet durch die Stämme das grosse zweischichtige Sporthallengebäude.

(Fortsetzung folgt)

Es ist ein Gesetz des menschlichen Lebens: Unsere Institutionen werden zu Dämonen, gegen die wir unsere Freiheit verteidigen müssen. Das Mittel will sich zum Zweck aufschwingen, das Instrument will um seiner selbst willen da sein, das Geschöpf droht den Schöpfer zu vergewaltigen. W. Schohaus